

er einen Hang zum Abenteuerlichen in seiner Chronik verrate.

Seine kleinen kritischen Anläufe berechtigen ihn nicht zum Ehrentitel eines Historikers; aber er ist ein ehrlicher, fleissiger und umsichtiger Sammler, seinem hohen Herrn mit rührender Treue ergeben, und er erkennt das Unzureichende seines wissenschaftlichen Urteils in gewinnender Bescheidenheit.

VII. Die Fortsetzungen.

a) Die Bearbeitung und Fortsetzung in z¹.

Die Fortsetzung, welche in der verlorenen Handschrift hinzugefügt worden sein muss, ist in der Handschrift B in der Hauptsache offenbar unverändert erhalten; so ist auch, obwohl B am 28. Juni 1502 fertig geschrieben wurde, nicht einmal die am 2. April 1502 geborene Susanna im Verzeichnisse der Kinder Herzog Albrechts IV. nachgetragen worden.

Es scheint, dass Füetrer eine Ueberarbeitung seiner Chronik noch selbst beabsichtigt hat, indem er Randnotizen in einer Abschrift anbrachte und Zettel mit Verweisungszeichen einlegte. Wenigstens entsprechen die Zusätze, welche B und W gemeinsam sind, in Inhalt, Form und Sprache der Ausdrucksweise Füetrrers. Auf einem der leeren Blätter am Ende der Handschrift schrieb er sich die beiden Notizen auf, die seine Chronik weiterführen sollten und die S. 217,3-11 abgedruckt sind; noch weiter gegen das Ende schrieb ein Anderer unter Weglassung der nicht ganz 5 Monate alt gewordenen ersten Susanna eine Aufzählung der Kinder Herzog Albrechts IV. Dass Füetrer dieses Kinderverzeichnis nicht geschrieben hat, schliesse ich daraus, dass es so gar keine Rücksicht auf die vorausgehende Chronik nimmt, im Stile nicht recht zu Füetrrers Ausdrucksweise stimmt und durchwegs *warden* statt *waren* setzt, was bei Füetrer nicht vorkommt und nicht dem Schreiber von B zur Last gelegt

¹ S. unten S. 217—218.

werden kann, da dieser in der Chronik regelmässig *waren* abschreibt¹.

Ferner schreibt Füetrer die Jahreszahlen in Worten oder (besonders gegen das Ende der Chronik) in römischen Ziffern, ebenso auch in den Zusätzen von z; das Kinderverzeichnis enthält dagegen beinahe lauter arabische Ziffern.

Quellen. Die für die Zusätze (sie sind bei der Behandlung des Handschriftenverhältnisses unter z zusammengestellt worden, S. XXXII) in Betracht kommenden Quellen sind grösstenteils dieselben, welche in den alten Teilen der Chronik schon benutzt worden sind: Andreas, Ebran, die Scheyrer Chronik, Königshofen, Bruder Peter, Garibaldus, Genealogia comitum ex stirpe S. Arnulfi descendentium Mettensis. Neu kommen hinzu: Die Merfart Gottefridis (Ruedbertus de S. Remigio), Annales Ducum Bavariae, Annales Althenses, Conversio Bagoariorum et Carantanorum, die Legende von der hl. Kunigunde, Andre v. Vitzentz und die Epistel Donati. Diese nur für die 2. Bearbeitung in z benutzten Quellen sind bereits oben unter den Quellen Füetriers behandelt und durch einen der Zahl vorgesetzten Stern gekennzeichnet worden.

Das Verzeichnis der Kinder Albrechts IV. steht offenbar in naher Beziehung zu dem weiter ausgeführten in W (S. 264,19 ff.) und demjenigen in Cgm. 427, welches unten S. LXIX abgedruckt ist.

b) Die Fortsetzung in W.

Inhalt. Gegen das Ende seines Werkes, wo für die Neuzeit chronikalische Quellen fehlten, wies schon Füetrer selbst auf Lücken hin und bat kundige Leser, sie auszufüllen. Hier setzt der Fortsetzer ein und gibt an 4 Stellen wertvolle Nachträge zu den Jahren 1449 und 1461—63 betreffend 1. die Regierung Pfalzgraf Friderichs I., des Siegreichen (S. 200,12), 2. die Charakteristik Herzog Johannes IV., des Wahrhaftigen (S. 209,4), 3. die Charakteristik Herzog Heinrichs XVI., des Reichen, von Landshut (S. 211,7) und

¹ Füetriers eigene Zusätze ergeben kein späteres Datum als 1481; der Verfasser des Kinderverzeichnisses gibt als letztes Datum S. 218,29 den 13. Juni 1500. Bald nach dieser Zeit, jedenfalls vor dem 2. April 1502 muss z mit diesem Verzeichnis versehen worden sein.

4. die Kriegsführung von dessen Sohn Ludwig IX. (S. 212,8). An den Schluss der Chronik fügt er dann seine sehr bedeutsame Fortsetzung in folgender Anordnung: Die Lebensweise und Regierung Herzog Georgs von Landshut, besonders sein Streit mit Ulm, die Gründung des schwäbischen Bundes und Georgs Missgunst gegen Albrecht IV. in der Abfassung seines Testamentes (S. 219,3—221,19). [Hier erscheinen an ganz unpassender Stelle die beiden Abschnitte, welche Füetrer in z der alten Chronik beifügte.] Herzog Albrechts IV. Eintritt ins Regiment und die Reibereien mit seinen Brüdern (Böckler- und Löwenbund) (222,1—226,34). Der Handel mit Kaiser Fridrich III. wegen Regensburg (226,35—230,11). Der Landshuter Erbfolgekrieg, mit Einfügung von 2 Urkundenabschriften (230,25—258,35). Die Einführung der Primogenitur (258,36—259,23). Die Charakteristik Albrechts IV., seiner Gemahlin und Brüder, eine Aufzählung seiner Kinder und eine kurze Behandlung der Verhältnisse unter Herzog Wilhelm IV. (259,24—268,38).

Quellen. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass dem Verfasser das ganze urkundliche Material für die Zeit, welche er behandelt, bekannt war, wenn ihm auch zur Zeit der Abfassung seiner Chronikfortsetzung nur noch ein kleiner Teil davon zur Verfügung stand. Direkt vorgelegen haben ihm ausser der Handschrift z von Füetriers Chronik:

1. Ein Verzeichnis der von der Landschaft zu Landshut 1503 gewählten 64 Mitglieder des Ausschusses (S. 232,39 bis 235,10). Vgl. Zainer, De Bello Bavarico, Oefele, *Res. Boic. Scriptores* II, 372.

2. Der Vertrag zwischen der Landschaft zu Landshut mit Herzog Ruprecht v. d. Pfalz (S. 236).

3. Maximilians I. Augsburger Schiedsspruch (S. 237,25 bis 238,9).

4. Der Kölnische Spruch¹ (S. 246—255).

5. Ein vollständiges Verzeichnis der Kinder Albrechts IV. (S. 264,23—267,7).

¹ An ein Verzeichnis über Gewinn und Verlust infolge der Ausführung des Kölner Spruches scheint er sich eher zu erinnern, als dass es ihm direkt vorgelegen hätte (vgl. 267,22-37. 268,16-38 und Kölner, *Ephemerides Belli Palatino-Boici*, Oefele, *Res. Boic. Ser. II*, 487—493).

Offenbar hat W das Kinderverzeichnis in z (= B) benutzt, aber auf Grund einer genaueren, wohl am herzoglichen Hofe erhaltenen Zusammenstellung erweitert. Die unten abgedruckten Notizen müssen wohl derselben Quelle entnommen sein; so erklären sich die mit W übereinstimmenden Ausdrücke am einfachsten, wie z. B. beim Tadel der Verheiratung von Herzog Georgs Tochter mit Ruprecht von der Pfalz (W, S. 230,34: *Da schlug auch nie glück zue*. Notizen: *da schlug vor des nye gluck zue*).

Die Hauptquelle ist aber die reiche Erinnerung und feine Auffassung eines geistvollen Mannes, der mitten im politischen Getriebe gestanden hat.

Notizen in Cgm. 427.

Fol. 250^a. Item M^o cccc 9^o2 pran benedicten pewren zu grunt aus an mantag nacht vor sophie mit glocken taflen vnd aller gezierd [10. Mai 1490].

Fol. 250^b. Anno domini M^o cccc 86 Herzog albrecht von payren het hochzeit mit frawen künigunden geporen von ostereich ain tochter des aller durchlewchtigisten romischen kaiser Fridrich des dritten vnd schwester des aller durchlewchtigisten romischen kunig maximilian etc. zu weinachten [25. Dez. 1486].

Anno Dⁱ M cccc^o 88 gepar fraw Kunigund frawen sidonyam pfaltzgreffin an .S. philipp vnd Jacob tag vnd ward getauft In der capellen In der allten vest [1. Mai 1488].

Anno M cccc^o 9^o3 gepar f. K. frawen Sibilln am 16 tag juni 2 stund nachmittag [16. Juni 1489].

Anno M cccc^o 92 gepar F. K. frawen Sabinam an S Jorgen abent [23.⁴ April 1492].

Anno ⁵ Dⁱ M^o cccc^o lxxxx 3 starb der aller durchlewchtigist Romisch kaiser Fridrich an mantag nach Marie etc. schiedumb D g g s. [Dem got genedig sey; 19. Aug. 1493].

¹ 1. Hand; die zitternde Schrift eines alten Mannes.

² Vgl. MG. Pertz SS. IX, 237: 1490, 11. Mai in vigilia matutina.

³ Es sollte 1489 stehen.

⁴ Dagegen unten 265,19: 24. April.

⁵ Wohl von der gleichen Hand, aber später, eingetragen.

Fol. 251^{a1}. Item 1493 an pfintztag vor assumptionis marie starb der durchlewchtig hochgeporen furst herzog Kristof von pairen an der widervart von dem heiligen grab Jerusalem vnd ligt pegraben zu rodis Jn .S. anthony kirchen dem g g sey, amen [8. August 1493].

Item 1493 gearp fraw Kunigund herzog wilhalm an S Britzy tag morgens zwischen fünf vnd vj gen dem tag vnd ward getauft zw vnser lieben frawen auf dem kor von² Hundertpfundt pfarrer da selb. gevetret waren graf vlrich von montfortt graf Jorg von helfenstain vnd Jorg von eysenhofen hofmaister. do sang man auf dem kor de deum laudamus gar frolich. do ward an dem mart ain schons frewden fewer gemacht vnd In allen kirchen all glocken gelewt [13. Nov. 1493].

Fol. 251^b 3. Item M^o cccc^o lxxxv gearp fraw Künigund herzog Ludwigen zu grunwald an freitag vor S Matheus morgens zwischen sexen vnd siben. Da ward zu münichen gar ain schon frewden fewer an dem mart gemacht vnd all glocken gelewt [18. Sept. 1495].

Item M^o cccc^o lxxxviiij gearp fraw kunigund frawen susanna an dem xv tag Juli dar an gefallen was der tag der xij poten aus tailum morgens zwischen acht vnd neyn [15. Juli 1498].

Item M cccc^o lxxxviiij starb fraw susanna an S niklas tag der got genedig sey [6. Dez. 1498].

Item M cccc^o lxxxviiiij verheirat herzog Jorg von lantzhuert sein tochter des pfaltzgraf Philips sun, der was gewelter pischof zu Freysing vnd preitgam vnd prawt waren an mittel⁴ geschwistergeit kind, wan des preygam mueter vnd der prawt vater waren recht prueder vnd schwester. da schluog vor des⁵ nye gluck zue [1499].

Fol. 252^{a6}. Item anno domini millesimo quingentesimo quarto Obiit Illustris Comes Palatini Reni Ruerpertus In die

¹ 2. Hand, sehr ähnlich der Schrift des Korrektors von Cgm. 1.

² Die Lücke der Handschrift ist zu ergänzen durch „Balthasar“.

³ Wohl von der 2. Hand, aber zu anderer Zeit eingetragen.

⁴ unmittelbar.

⁵ vorher, von je her.

⁶ 3. Hand.

seti. Bernhardj abbatis In castro civitatis Lantzhuert. Et postea in die exaltationis scte. crucis Obit uxor ipsius comitis rueperti anno eodem, filia ducis bauarie Georgi [20. Aug. und 14. Sept. 1504].

Anno domini Millesimo quingentesimo tercio Obijt Illustris princeps bauarie Georgius Sequenti die post festum S. Andree apostoli [1. Dez. 1503].

Anno domini millesimo quingentesimo quinto Obijt Illustris ducissa Zidania filia ducis Albertj bauarie et fuit desponsata Illustri comiti Palatino Reni Ludouico. Praedicta Domina Zidania Obiit antequam convenirent et copularentur. Obiit autem in die S. Ruperti episcopi et sepulta est aput beatam virginem In civitate Monacensi. Omnes autem deus conservat [27. März 1505].

Fol. 252^b¹. Anno domini M^o cccc^o Lxxxiiiij² prach herzog albrecht .S. Arsacium von Ilmunster gen munichen an mantag nach Invocauy vnd kumen dy korhern von Ilmunster zu der stift gen vnser lieben frawen zu munichen [17. Februar 1494].

Fol. 253^a. Anno domini M^o cccc^o Lxxxxij an ertag In der karwochen starb Junckfraw Katrey pey dem rentmaister matheus Prezel der got genedig sey [17. April 1492].

Fol. 253^b. Anno domini M^o cccc^o Lxxxv an Mantag nach Invocauy rait herzog Albrecht zw münichen aus mit ainem schönen zewg vnd nam ein [Der Schluss fehlt. 21. Febr. 1485].

Anno³ domini M^o v^o gebar fraw kunigund hertzog Ernst an dem xij tag des monats Junij in der nacht, als die vr xj het geschlagen vnd haben in ausz der tauff gehöbt grauf Ernst von hornstain vnd hainrich von weyden an statt vnd von wegen hertzog Ernsts bischouen zu Maydburg etc. [13. Juni 1500].

Zeitbestimmung. Das letzte Datum, welches sich aus der Fortsetzung W gewinnen lässt, ist das Beilager Sabinas mit Herzg Ulrich von Wirttemberg vom 2. März 1511

¹ Wohl von der 2. Hand.

² Darüber die Verbesserung: 94.

³ 4. Hand.

(S. 265,26). Zur Zeit der Abfassung lebte Herzog Wolfgang noch (S. 264,17), welcher am 24. Mai 1514 gestorben ist. Die Fortsetzung fällt also zwischen den 2. März 1511 und den 24. Mai 1514, und zwar wohl die ganze Arbeit des Fortsetzers; denn sie ist offenbar in einem Zuge geschrieben und nicht in verschiedenen Zeiträumen oder gar unmittelbar nach den Ereignissen eingetragen worden. Dies zeigt sowohl der Stil, als auch die Beobachtung, dass da, wo keine geschriebenen Quellen direkt vorlagen, die Zeitangaben nur ungefähr und wohl nur aus der Erinnerung angegeben sind¹.

Verfasserfrage. Zuerst hat Kluckhohn² die Frage aufgeworfen, ob Füetrer die Fortsetzung in W verfasst habe, und er kam, obwohl er ihren ganz verschiedenen Charakter nicht verkannte, zu dem Schlusse, es sei doch wohl Füetrer gewesen, der als reifer Mann seine Jugendarbeit 30 Jahre später wieder aufgegriffen, zu verbessern gesucht und fortgesetzt habe. Lorenz³ schloss sich ihm ohne weiteres an, auch noch in der 3. Auflage; Riezler dagegen, der auch meiner gegenteiligen Ansicht⁴ Beachtung schenkte, war viel eher geneigt diese Identität abzulehnen⁵.

Es ist in der Tat nicht daran zu denken, dass Füetrer die Fortsetzung in W verfasst haben könnte; nichts weniger als alles spricht dagegen. Es wäre ganz unmöglich sich das Verhältnis zu z vorzustellen, dessen Kinderverzeichnis von W benutzt worden ist und dessen 2 fortsetzende Abschnittchen so ganz unpassend in der Fortsetzung von W (S. 221,20-29) stehen geblieben sind. So würde doch ein Verfasser seinem eigenen Werke gegenüber nie verfahren⁶.

¹ Herzog Christof stirbt „am herbſt“ [8. Aug.] 1493, Herzog Georg von Landshut „zu Martinj“ [1. Dez.] 1503.

² Forschungen zur deutschen Geschichte VII, 212. Göttingen 1867.

³ Deutschlands Geschichtsquellen im MA, 3. Aufl. Berlin 1886. I, 211.

⁴ Zeitschrift für deutsches Altertum XXVII, 287 (1883), wo ich bereits den Tod Füetrers vor das Jahr 1500 setzte, indem mir die Unmöglichkeit, ihm die Fortsetzung in W zuzuschreiben, bereits klar geworden war.

⁵ Geschichte Bayerns III, 911. 1889. Auf die dort gegebene vortreffliche Charakteristik des Fortsetzers ist besonders hinzuweisen.

⁶ Es ist auch zu beachten, dass der Inhalt des 1. Abschnittchens (Wagenburg vor Giengen) von W an der richtigen Stelle (212,26) bereits erwähnt worden ist; um so ungeschickter machen sich die beiden Abschnittchen in seiner Fortsetzung. Vgl. meinen Erklärungsversuch S. 221, Anm. 5.

Wenn Kluckhohn angibt, dass der ungewöhnliche Ausdruck *Gesta und Getat* auch in der Fortsetzung erscheine, so ist dies nur insofern richtig, als in der Fortsetzung nur das erste Wort und auch dieses nur in der dialektisch abweichenden Form *Jessta* vorkommt. Die Sprache zeigt überhaupt starke Unterschiede, von welchen ich einige der wichtigsten hier anführe, indem ich für die Zitate auf das Glossar verweise: sipp F, sipt W. mit weiben F, mit weibern W. luft m. F, luft f. W — paid F, ped W. minder F, myner W. wenig F, weinig W. nicht F, nichts, nicks W — des geleich F, des geleichs W. weit F, weyten W — zwischen c. Gen. F, c. Gen. oder (meistens) Dat. W — verstrecken c. Dat. F, c. Acc. W. ordnen F, ornen W. zwang F, dwang W. verprant F, verprent W. rannt F, rennet W. belaub, erschain, raisz, schraib, traib F, belib, erschine, risz, schrib, trib W. geschaffen F, geschafft W. tuen F, thain W.

Noch verschiedener ist der Stil von W, der einem ganz andern Charakter angehört. An und für sich ziemlich unbeholfen, wird er durch die geistvolle und klare Art des Gedankens interessant und gefällig; durchdringend und gründlich im Denken zwingt der Verfasser die Sprache zu knappem und treffendem Ausdruck. Mit freiem Mannesmute, der den Kennern der damaligen Zeit auch trotz der Anonymität Achtung abnötigen muss, spricht er den Fürsten gegen über die Wahrheit aus, während Füetrer den gnädigen Herren eine fast unbedingte Devotion entgegenbringt und die Lösung schwieriger oder heikler Fragen lieber „in der vederen“ lässt und sie einem andern empfiehlt. Ein geradezu imponierend selbständiger Denker tritt uns hier entgegen, dessen politisch reifes Urtheil von hoher staatsmännischer Begabung und Erfahrung zeugt. Mit der Begeisterung eines zielbewussten Verstandesmenschen hat er den Gedanken der Einheit und Grösse des bayerischen Landes erfasst, und das Herz blutet ihm bei der Erzählung, wie von dem Errungenen so viel wieder losgerissen worden ist: Das ist nie ein Schwärmer für die alten Ritterromane gewesen, der hat nie den Traum der Vergangenheit geträumt; der war ein Mann der Gegenwart und Zukunft, bereit seine volle Kraft für die klar erschaute Idee einzusetzen. Von

sich und seinen Beziehungen spricht er gar nicht, und doch gewinnt man ein lebensvolles Bild von seinem Wesen; durchaus objektiv ist seine Darstellung, und doch legt er so viel Subjektivität zwischen die Zeilen; künstlerische Wirkung scheint er kaum zu beabsichtigen und genügt doch in hohem Maße dem Kunstprinzip des Geschichtschreibers. Wer war er?

Die Antwort scheint sehr naheliegend zu sein. Fuetrer empfiehlt seinem Herrn im Nachworte (S. 214), was an seiner Chronik fehle, durch den Hofmeister Jörg von Eysenhofen bessern zu lassen, der in diesen Dingen mehr Kenntnisse besitze. Weiss man, dass in einem von diesem Hofbeamten unterzeichneten Ingolstädter Turnierausschreiben die Infinitivform „thain“ für „tuen“ vorkommt, so möchte man ihm ohne weiteres die Fortsetzung zuschreiben. Allerdings wird er vom Verfasser in der Fortsetzung in einer Weise erwähnt, die nicht gerade für seine Identität mit ihm spricht; indessen ist darauf nicht viel Gewicht zu legen, weil der Verfasser den Leser offenbar absichtlich über seine Person im unklaren lassen will. Den Ausschlag gibt, dass Wig. Hund¹ berichtet, er sei 1498 gestorben. Auf der Suche nach dem wirklichen Verfasser hat man zunächst die Anhaltspunkte zusammenzustellen, welche 'dabei in's Auge zu fassen sind.

1. Die Stellung des Verfassers zu den Staatsverhältnissen. Ein entschiedener Gegner Herzog Georgs von Landshut, sowohl was sein Privatleben, als auch was seine Missgunst gegen Herzog Albrecht IV. anbetrifft, steht er im Landshuter Erbschaftsstreite durchaus auf Albrechts Seite. Selbst der Papst wird getadelt (220,27), weil er den Dispens für die Heirat Herzog Rueprechts mit Herzog Georgs Tochter bewilligte. Obwohl der Verfasser fest zu Herzog Albrecht steht und von ihm sagt, dass er ein frommer Herr war und ihm wahrlich nichts Arges nachgeredet werden konnte (259,38. 260,29), so ist er doch durchaus nicht blind gegen seine Fehler, er hält seine Abmachungen mit Herzog Sigmund hinter dem Rücken des Kaisers (228,2. 15) für anfechtbar, hebt seine Geringschätzung des Kaisers, obwohl

¹ Bayrisch Stammenbuch, Ingolstadt 1598. S. 196.

das Recht der bayerischen Herzöge auf Regensburg mit juristischer Findigkeit verteidigt wird (228,18 ff.), als arge diplomatische Unklugheit hervor (230,7), tadelt an seiner innern Politik die Bedrückung des Volkes, auch der Geistlichkeit, wegen seiner leidenschaftlichen Liebe zur Jagd (259,35. 260,1-5. 21-25) und sein Misstrauen, das ihn in seinen spätern Jahren dazu führte, den Kreis seiner Berater immer mehr einzuschränken (260,6-15). Man gewinnt den Eindruck, der Verfasser habe sich selbst auch zurückgesetzt gefühlt. Während Kaiser Maximilian als Kriegsherr, besonders als Leiter seiner Artillerie hoch gerühmt wird (241,23), werden doch verschiedene, Bayern ungünstige, Bestimmungen desselben, besonders sein Anspruch auf das sogenannte Interesse (267,22), nicht gebilligt. Man merkt aber, dass sich der Verfasser Zwang antut, seine tadelnden Ausdrücke gegenüber der Haltung des noch lebenden Kaisers zu mildern. Das ist aber keineswegs der Fall gegenüber dem Grafen Eytelfritz von Zollern, dem vom Kaiser Albrecht dem IV. zugeordneten Feldobersten, der scharf kritisiert wird (240,1).

2. Persönliches. Die Art, wie er vom Adel spricht (243,29 ff. 268,9), zeigt, dass er jedenfalls nicht dem Adel entstammte und ihm auch nicht gerade gewogen war; doch ist er tüchtigem ritterlichem Tun zugetan und bewundert Herzog Christofs ausserordentliche Kraft und Tapferkeit mit einer gewissen Begeisterung, so wenig er auch mit dessen Ansprüchen auf einen Anteil an der Regierung einverstanden ist. Das Urteil über die Berechtigung Herzog Georgs, seinen Eidam Rueprecht als Erben einzusetzen (221,4. 231,13-24) und über die Berechtigung Kaiser Maximilians, sein Interesse einzufordern (267,23 ff.), sowie Ausdrücke wie *anquaten* (235,16) *fürtrag* und *fürtrager* (237,22), *mit peyständen wol gewasst* (237,24) weisen deutlich auf einen Juristen mit guter staatsrechtlicher Bildung hin, der, gleich Herzog Albrecht, seine Studien in Italien gemacht haben mag, worauf wenigstens der ungewöhnliche Ausdruck *perpundt* (it. per punto) deutet. Da Originalabschriften höchst wichtiger Urkunden in seinem Privatbesitze waren, so dass er sie zu Einlagen in der Chronik verwenden konnte, ist anzunehmen, dass er gerade bei jenen Handlungen eine Rolle spielte, also an den Verhandlungen der Land-

schaft zu Landshut mit Pfalzgraf Rueprecht, sowie am Kölner Tage einen hervorragenden Anteil hatte. Weil die Chronik offenbar nicht für den Herzog, sondern für Verwandte und Freunde geschrieben ist, so ist anzunehmen, dass er nicht am Hofe schrieb; ja es scheint, er habe schon zu Herzog Albrechts Zeiten eine gewisse Zurücksetzung empfunden (260,1-14) und sei unter Herzog Wilhelms Regierung unter denen gewesen, auf deren Rat nicht mehr gehört wurde (268,14). Was seine Herkunft anbetrifft, so weist namentlich die von ihm gebrauchte Infinitivform *thain* für *tuen* auf den östlichen Teil des Landes, gegen Oesterreich hin.

Alle diese Anhaltspunkte führen auf einen Mann, der in Bayern um die Wende des Jahrhunderts eine Rolle spielte, Dr. Peter Paumgartner¹. Sein Vater, der 1477 zu Wasserburg gestorben ist, gehörte wohl nicht dem Adel, jedenfalls nicht dem höheren an, muss aber ein wohlhabender Bürger gewesen sein, der seinen beiden Söhnen eine tüchtige Bildung zuteil werden lassen konnte. Wenn der Sohn Dr. Peter nun im Verzeichnisse der 64 des Ausschusses der Landschaft zu Landshut (233,18) doch unter den Adeligen aufgeführt ist, so kommt dies von seinem Dokortitel her, der ihn nach einer von Herzog Georg erlassenen Verfügung, die dem alten Adel kaum sehr angenehm gewesen sein wird, hiezu berechtigte. — 1478 lehrte er als „Dr. iuris utriusque et Canonum professor“ an der Universität Ingolstadt, 1479 (Sommer-Sem.) als XV. Rektor und 1482 (Winter-Sem.) abermals als Rektor (der XXI.) 1489 wurde der Rentmeister der Universität in einer Instruktion der Räte Herzog Georgs von Landshut aufgefordert, „etlich statut und ordnung“, die von Dr. Peter Paumgartner und andern gemacht worden seien, zu beachten. — 1490 nahm er als Rat Herzog Georgs an den Verhandlungen für die Vorbereitungen zum Empfang Kaiser Maximilians in Augsburg teil und erhielt dort als Ehrengeschenk „4 kannten“ Wein, während dem

¹ Notizen über ihn finden sich besonders bei Hund, Bayer. Stammbuch, bei Freyberg, Sammlung hist. Schriften III, 503. Mederer, Annales Ingolstadiensis Academiae, vol. I. 1782. K. Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt 1872. 2 Bde.

Kanzler Wolfgang Kolberger deren 20 verehrt wurden¹. — 1492 erschien er bei einer Senatssitzung der Universität Ingolstadt als „ambasiator“, Abgeordneter, Herzog Georgs. — Im März 1495 war er am Wormser Reichstage einer der beiden Vertreter Herzog Georgs². — 1496 vermählte er sich mit Anna, der Tochter Wilhelm Trenbecks. — 1497 stiftete er sich einen Jahrtag zu Freising. — Am 13. Dezember 1503 wurde er von der Landschaft zu Landshut nach Herzog Georgs Tode in den Ausschuss und von diesem zum Kanzler gewählt (S. 233,31 und Krenner XIV, 41). — 1504 wurde sein Haus am Narrensteig neben dem Preysinghaus in Landshut durch die Pfälzischen von Grund aus zerstört. (Dafür bekamen er und sein Bruder Wolfgang, Rentmeister zu Burghausen nach der Beendigung des Landshuter Erbfolgekrieges um geringes Geld von Herzog Albrecht IV. die Herrschaft Fränstein und Ering)³. — Am 24. Mai 1504 wurde Wasserburg von den Pfälzischen besetzt, nachdem sie allerdings vergeblich versucht hatten, den bayerisch gesinnten Rentmeister Wolfgang Paumgartner, Dr. Peters Bruder, mit 4000 fl. und andern Versprechungen zu bestechen⁴. — Im Juli 1505 schickte Albrecht IV. Dr. Peter Paumgartner nebst 8 andern Bevollmächtigten nach Köln zur Entgegennahme des Schiedsspruches Kaiser Maximilians in Sachen des Landshuter Erbfolgekrieges (S. 249,37). — Im März 1514 wurde, wie man aus dem „Ausmusterzettel“ erfährt, der Landshuter Kanzler Dr. Peter Paumgartner durch die Landschaft von seiner Stelle entfernt, wie es noch vielen andern erging⁵.

Dr. Peter Paumgartner hatte Gelegenheit genug, Herzog Georgs schmähliches Treiben zu beobachten; als gründlicher Kenner der erb- und staatsrechtlichen Verhältnisse musste er dessen Testament verurteilen; dem weitblickenden Patrioten konnten die verhängnisvollen Folgen desselben nicht ver-

¹ Augsburgener Annalen, Städtechroniken 25, 349,27.

² Krenner, Bayrische Landtagshandlungen IX, 360.

³ Heigel, Anmerkungen zur Landshuter Ratschronik, Städtechronik 15,364. Hund, a. a. O. III, 503.

⁴ Kölner, Ephemerides bei Oefele, Rer. Boic. Scr. II, 481^a. Ausführlicher Bericht bei Westenrieder, Histor. Schriften I, 183—203 (Original im Stadtarchiv in Wasserburg).

⁵ Riezler, Geschichte Bayerns IV, 18.

borgen bleiben. So ist er gewiss mit voller Ueberzeugung, nicht etwa weil er sich besondere Vorteile davon versprochen hätte, nicht auf die Seite Pfalzgraf Ruprechts, sondern auf diejenige Herzog Albrechts IV. getreten, mit dem er in seinen Ansichten zum grossen Teile übereinstimmte. Sein neuer Herr betraute ihn mit wichtigen Missionen, aber die misstrauische Natur, die bei dem alternden Herzog immer mehr hervortrat, scheint ihn veranlasst zu haben, dem klugen, aber kalten Verstandesmenschen nicht zu viel Macht in die Hand zu geben und andere zu seinen „engen Räten“ beizuziehen. Dr. Johannes Neunhauser dürfte der Bevorzugte geworden sein; wenigstens findet man diesen und nicht Paumgartner unter den von Herzog Albrecht seinem unmündigen Nachfolger verordneten Räten. Unter der Regierung der Vormünder wird Paumgartner noch mehr zurückgesetzt worden sein; als Kanzler zu Landshut konnte er keinen weitgehenden Einfluss mehr ausüben und war mehr zur blossen Beobachtung verurteilt. Seine Absetzung durch die Landschaft möchte ich so erklären, dass der kalte Mann, der gewiss gerecht, aber mit wenig Pietät urteilt, der mit seinem scharfen Verstande und seiner rücksichtslosen Kritik ohne Zweifel links und rechts viel Anstoss erregt haben wird, beim Adel kaum beliebt sein konnte und daher beim grossen Reinemachen 1514 auch beseitigt wurde.

Es sind noch einige Punkte zu behandeln, welche gegen Paumgartners Verfasserschaft zu sprechen scheinen. 1. Herzog Georgs Tod ist auf Martini 1503 gesetzt, während er sich tatsächlich am 1. Dezember ereignete. Dagegen ist nochmals daran zu erinnern, dass die Zeitangaben des Verfassers, wo ihm nicht gerade eine Quelle direkt vorlag, überhaupt ganz allgemein gehalten sind. So stirbt Herzog Christof (8. August) „im Herbst“ 1493, Herzog Sigmund (1. Februar) „an Lichtmess“ 1501, Herzog Albrecht IV. (18. März) „in den Fasten“ 1508. Am auffallendsten ist die Ansetzung von Albrechts Eintritt in die Regierung (15. September 1465) auf „Lichtmess 1466“, wobei wohl die Neuordnung der Regierungsverhältnisse, die am 14. März 1466 zum Abschluss kam, in's Auge gefasst worden ist, vgl. S. 223,9. Genaue Zeitangaben sind offenbar vom Verfasser nicht beabsichtigt; er begnügt sich damit, sie aus dem Gedächtnis zu geben.

2. Befremdend wirkt es, dass Dr. Peter Paumgartner die Besetzung von Wasserburg durch die Pfälzischen nicht erwähnt haben sollte, während doch sein Bruder Wolfgang, der dortige Rentmeister, dabei als treuer Anhänger des bayerischen Herzogshauses eine nicht unrühmliche Rolle spielte. Die Erklärung kann in 243,22-25 gefunden werden, wo der Verfasser gleich nach der Erwähnung Wasserburgs sagt: *Diser betrüg und gevürde sind . . . in disem krieg so vil geüebt und geprauchet, das die zu lesen verdrieslich wärn; sy wurden auch zu vil hoher und trefflicher leüt anrüeren; darumb ichs underlass.* 3. In der Liste der 64 Mitglieder des von der Landschaft zu Landshut gewählten Ausschusses findet sich bei Dr. Peter Paumgartners Namen der Zusatz: *zum Frauenstein*. Er kaufte den Frauenstein und Ering aber erst nach dem Landshuter Erbfolgekrieg zusammen mit seinem Bruder. Kann man dies als einen Beweis für die Unbekanntschaft des Verfassers mit den Privatverhältnissen Paumgartners auffassen, so lässt sich gewiss mit ebenso viel Berechtigung annehmen, dass er mit einem gewissen Stolz den herrschaftlichen Besitz seinem Namen hinzufügte. 4. Riezler sagt III, 599, dass man den ausführlichen Bericht über Wasserburgs Besetzung dem bayerisch gesinnten Rentmeister Wolf Paumgartner, dem Bruder Dr. Peters, verdanke, was ich so auffassen zu müssen glaubte, dass Wolf Paumgartner jenen Bericht selbst geschrieben habe. Ich nahm nun an, der Dialekt Wolfs dürfte trotz der langen Trennung wohl noch demjenigen Peters ziemlich gleich sein und eine Vergleichung der Sprache jenes Dokumentes mit derjenigen der Fortsetzung in W könnte mehr Licht in die Frage der Verfasserschaft Dr. Peters bringen. Nachdem ich mir nicht ohne Schwierigkeit Einsicht in jenes Schriftstück verschafft hatte¹, konnte ich feststellen, dass die Sprache nur in Kleinigkeiten, aber doch bestimmt von derjenigen des Fortsetzers in W abweicht, gleichzeitig indessen auch, dass der Bericht zwar sehr stark durch die Depositionen Wolf Paumgartners beeinflusst ist, aber nicht von ihm, sondern von

¹ Die Möglichkeit, es zu benutzen, verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen Herrn Dr. K. Brunhubers, des Stadtarchivars von Wasserburg.

einem Untersuchungsbeamten abgefasst zu sein scheint, da von ihm in der dritten Person gesprochen wird. Von dieser Seite ist daher leider weder etwas für, noch gegen die Verfasserschaft Dr. Peters zu gewinnen.

Daran ist die Erörterung noch eines weiteren Anhaltspunktes zu schliessen. Wie der S. XXVI abgedruckte Eintrag in der Handschrift W zeigt, befand sie sich 1520 im Besitze Bernhardins von Trenbach († 1530) zu Burgfrid, zu jener Zeit Pfleger auf S. Georgen Berg ob Passau. Nun war Bernhardin von Trenbecks Schwester Anna seit 1496 mit Dr. Peter Paumgartner verheiratet, und durch sie kann die Handschrift sehr wohl an ihren Bruder gelangt sein, der literarischen Bestrebungen zugetan gewesen sein muss; auch von seinem Sohne Hans wird berichtet, dass er ein „geschickter, wohl erfahrener, prächlicher Mann, etlicher Sprachen kundig“ gewesen sei¹. Weil sich die Handschrift damals in fremder Hand befand, ist vor auszusetzen, dass der Verfasser der Fortsetzung in W, der zu Bernhardin von Trenbeck in Beziehung stand, 1520 bereits gestorben war. Ob dies auf Dr. Peter Paumgartner auch zutrifft, weiss ich nicht bestimmt; er ist bis jetzt nach 1514 nicht mehr nachgewiesen worden. Sein Todesjahr ist leider nicht bekannt; sicher ist nur, dass ihn seine Gattin († 1533), welche als Witwe bei ihrem Schwieger- sohne Sigmund von Preisingen zum Hubenstein wohnte, geraume Zeit überlebte².

Nach Prüfung aller Umstände halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass der Verfasser der Fortsetzung in W, der seinen Zeitgenossen unbekannt bleiben wollte und alle Spuren, die auf seine Person führen konnten, so sorgfältig verwischte, Dr. Peter Paumgartner war.

c) Die Fortsetzung in H.

Der Inhalt von H (vgl. S. 269 ff.) ist durch Streichung einzelner Kapitel der Handschrift W und sämtlicher Beifügungen des Fortsetzers, die durch Vergleichung mit P

¹ Hund, bei Freyberg III, 733.

² Daraus, dass der Fortsetzer in W (S. 264,17) nicht erwarten konnte, Herzog Wolfgang (geb. 1. Nov. 1451) zu überleben, kann man schliessen, dass jener älter war.

festgestellt wurden, und durch Einlegung von neuen Abschnitten entstanden, wozu dann noch als Fortsetzung nur der kleine Zusatz auf Seite 278 kommt, der sich auf die Vertreibung der Juden aus Landshut durch Herzog Ludwig bezieht.

Quellen. Für diese Bearbeitung wurden verwendet: Königshofen, in einer Handschrift der Gruppe A, die 2. bayerische Fortsetzung der Sächs. Weltchronik, Matthias von Kemnat¹, Matthias Niuwenburgensis², Anonyme Chronik von Augsburg³, Aventins Bayerische Chronik⁴ in der Handschrift M.

Zeitbestimmung. Aventin beendigte seine grosse Chronik am 23. März 1533; doch liefen schon vorher deutsche Chroniken von ihm um. So fand ich eine solche in den Tegernseer Ausgabenregistern⁵ zum Jahre 1522 erwähnt, wo fol. 328^b steht: *Item xv cr vmb ain cronica aventinij bavarie*. Da aber für H die Handschrift M benutzt worden ist, muss von 1533 ausgegangen werden. Rockinger⁶ hat schon auf die zur Datierung wichtige Stelle hingewiesen: Herzog Otthainrich brachte die Statuen unseres Herrgottes und der Apostel nach der Beendigung des bayerischen Krieges (1505) nach Neuburg oberhalb Ingolstadt; „alda im rauch gen himbl gefaren“. Riezler⁷ zeigt, dass der grösste Teil der Stadt Neuburg am 6. Mai 1535 abbrannte, und bezieht den letzten Ausdruck auf die Vernichtung jener Kunstwerke durch diesen Brand. Es liegt kein Grund vor, die Richtigkeit dieser Datierung anzuzweifeln, wonach also H nach 1535 verfasst worden ist.

Der Verfasser ist unbekannt. Offenbar suchte er seiner Chronik den Anschein eines selbständig neu erstellten Werkes zu geben, indem er die Kapiteleinschnitte versetzte. Wie geistlos er arbeitete, erhellt schon daraus, dass er

¹ Die ersten beiden Quellen wurden schon von Füetrer benutzt. — Matth. v. K., Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte II, III. ed. Hofmann.

² Ed. Böhmer, Fontes Rer. Germ. IV; ed. Studer, Bern 1866.

³ Städtechroniken XXII.

⁴ Turmair, Werke, München 1881. Kaiser.

⁵ Reichsarchiv, Kloster Tegernsee, no. 186.

⁶ Abhandlungen der k. bayer. Akad. III. Cl. XIV, 194.

⁷ Turmair, Werke III, 572.

unter Benutzung von P alles sorgfältig aus der zu grunde gelegten Handschrift W ausschied, was der Fortsetzer dem alten Werke Füetters hinzugefügt hatte, also das weitaus Beste von allem beseitigte.

VIII. Benutzung durch spätere Schriftsteller.

Wie sich aus dem Stammbaume auf S. XXIX ersehen lässt, sind in kurzer Zeit eine beträchtliche Zahl von Handschriften angefertigt worden, deren Benutzung eine ziemlich starke gewesen zu sein scheint. Von den Werken, die daraus schöpften, zähle ich hier auf, was ich mit Sicherheit auf diese Quelle zurückführen kann.

Sie wurde zu einem Auszuge verwendet, der in Cgm. 699 vorliegt. Die 4 Teile der Vorrede sind vollständig vorhanden, auch der Text der Chronik ziemlich genau bis 26,1 der Ausgabe, worauf ca. 5 Zeilen leer gelassen sind. Das folgende Blatt, das achte, ist herausgeschnitten worden. Offenbar war ursprünglich die Herstellung einer Abschrift beabsichtigt. Es schliesst sich, von anderer Hand geschrieben, ein immer dürftiger werdender Auszug aus der Chronik bis auf Karl d. Gr. fol. 9—61^b an, worauf die Chroniken von „Scheuern“, fol. 61^b—69^a, und diejenige von „Andex“, 69^b—85^a, folgen. Der Schreiber fügt hinzu: „O wie froe ich was, do ich des büchs (= buechs) eyn enden sach.“ Fol. 86—113^a werden durch die Chronik des „Conrad Dingkmut zw Vlm“ eingenommen, die am 12. Januar 1483 fertig wurde. Hinzugebunden sind noch genealogische und andere Notizen über fürstliche Personen fol. 115—149^a. Für den Anfang der Handschrift, wohl auch für den Auszug ist die Handschrift y benutzt worden.

Der Stammbaum vom Jahre 1501, auf welchen sich die erläuternde, bei N. Wurm in Landshut gedruckte Chronik (= Cgm. 1601, fol. 1—19) bezieht, ist wohl auf Grund von Füetters Chronik entworfen worden. Es genügt hiezu auf Riezler, Turmairs Werke III, 569 ff. und Leidinger, Chronik und Stamm der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge in Bayern 1501 (Strassburg 1901. Heitz) zu verweisen.